

Ich will hoffen auf den HERRN, der sein Antlitz verborgen hat vor dem Hause Jakob.

Jesaja 8,17

(Sie sind doch Israel, das von Gott erwählte Volk. Ihnen gehört das Vorrecht, Kinder Gottes zu sein. Ihnen offenbarte er seine Herrlichkeit. Mit ihnen hat er wiederholt seinen Bund geschlossen. Ihnen hat er sein Gesetz gegeben und die Ordnungen für den Opferdienst zu seiner Verehrung. Ihnen hat er das künftige Heil versprochen.

Römer 9,4)

Ich will hoffen auf den Herrn, der sein Antlitz verborgen hat.

Wie ist das, wenn Gott sein Antlitz verbirgt? Woran machen wir das fest? Und was meint Antlitz überhaupt?

Das Wort Antlitz kennen wir von dem Segen, der am Ende des Gottesdienstes weitergegeben wird. Da heißt es am Schluss: Der Herr erhebe sein Antlitz auf Dich und gebe Dir Frieden. -

Antlitz ist Gesicht. Gott wendet sich zu. Oder er wendet sich ab. – So haben die das zumindest in Israel gesehen. Wenn Gott immer weniger ernst genommen wurde, wenn Katastrophen kamen – dann hieß es: Gott hat sich abgewandt. Weil wir gesündigt haben. Und die Konsequenz ist: Uns geht es schlecht. Daran sieht man: Gott hat sich abgewandt.

Immer wieder gibt es Menschen, die denken, weil etwas Schlimmes in ihrem Leben passiert: Dass Gott sich abgewandt haben muss. Ich denke das nicht. Die Bibel berichtet von vielen Gottesmännern und Gottesfrauen, die durch schwere Zeiten durchmussten. Und Gott ihnen dennoch nahe war.

In der Losung sagt der Beter – ich will hoffen auf den Herrn, der sein Antlitz verborgen hat. Er bleibt an Gott – obwohl dieser Gott weit weg scheint.

Woran machen wir das fest, ob Gott nah oder fern ist. In meiner Glaubensgeschichte hat das auch viel mit dem Gefühl der Gottesnähe zu tun. Viele kennen das: Ein inneres Berührtwerden. Eine spürbare Gegenwart. Kraft, Liebe – die ich spüren darf. Besondere Momente, die für meinen Glaubensweg große Bedeutung haben.

Wie ist das aber, wenn wir den Eindruck haben: Wir spüren gar nichts. Das Gebet scheint maximal bis zur Zimmerdecke zu kommen. Hat Gott dann sein Gesicht von uns abgewendet?

Und was tun wir dann? Für mich sind zwei Dinge hilfreich geworden:

Das erste ist, mein Leben anzuschauen. Vielleicht ist es ja – wie es die Propheten und Apostel immer wieder beschreiben. Dass Schuld Menschen von Gott trennt. Wenn wir mit uns selbst nicht einig sind und heftige Dinge tun, von denen wir innerlich wissen, dass sie nicht richtig sind, entfernen wir uns damit von Gott. Er entfernt sich nicht von uns. Aber wir von ihm.

Also: Wenn Gott weg zu sein schien in meinem Leben, habe ich mein Leben angeschaut: Gibt es da etwas zu bereinigen? Ist Bitte um Vergebung dran? Und eine Neuausrichtung?

Das eigene Leben immer wieder so anzuschauen, ist eine gute Übung. Wir haben Verantwortung dafür, was in unserem Lebensgarten wächst. Wir sind bevollmächtigt, Entscheidungen zu treffen. Wir können Dinge ändern. Und Gott sagt: Ich helfe Dir dabei. -

Ein zweiter Gedanke. Manchmal denken wir: Gott ist weit weg. Und verwechseln das Gefühl der Gottesnähe mit der Nähe Gottes. Gefühl und Wirklichkeit sind aber zwei verschiedene Dinge.

Ich erinnere mich an eine Erfahrung als junger Christ. Gott schien weit weg zu sein. Andachten und Gebete haben mich wenig bewegt. Zunächst habe gefragt: Gibt es etwas zu bereinigen. Aber da war nichts, was sehen konnte. Dann habe ich eine Entscheidung getroffen. Ich glaube, dass er da ist. Dass alles in Ordnung ist zwischen uns. Auch wenn ich das im Moment nicht spüren kann. Und war für ein Wunder. Auf einmal war wieder etwas frei in mir. Für dieses Geschenk: Das Gefühl der Gottesnähe.

Vielleicht macht Jesaja es ähnlich – wenn er sagt: Ich will hoffen auf den Herrn, der sein Antlitz verborgen hat. Sozusagen: Auch wenn Gott weg ist – vertraue ich darauf, dass er da ist. -

Jesus hat gesagt: Ich bin bei Euch alle Tage. Das gilt. Auch an schlechten. Auch, wenn wir Falsches tun. Auch wenn wir es nicht spüren.

Ich wünsche ihnen solchen Glauben, wenn Sie nichts spüren. Und gleichzeitig dieses besondere Geschenk: Das Gefühl der Gottesnähe.

Denn er ist da. Und schaut Sie liebevoll an.

Ihr Klaus Hoffmann